

Schweiz

Inakzeptables Unwissen

dsc. Der Stromkonzern Axpo und andere AKW-Betreiber haben sich für Arbeitsprozesse in Russland entschieden, ohne die dahinterstehenden Stoffkreisläufe genau zu kennen oder zumindest vertraglich zu definieren. Dass vor knapp zehn Jahren immer noch so wenig grenzüberschreitende ökologische Verantwortung vorhanden war, ist bedenklich. Immerhin wurden etwa im Fall von Axpo jene Verträge von den höchsten Gremien eines Unternehmens bewilligt, das im Besitz der Nordostschweizer Kantone ist. Zumindest in den politisch abgestützten Verwaltungsräten der Stromunternehmen muss eine Sensibilität für die weltweite Sorge um Mensch und Umwelt vorhanden sein.

Für AKW zu sein, bedeutet nicht, keine kritischen Fragen zu stellen. Immerhin haben sowohl die Wiederaufbereitung von abgebrannten Brennstäben wie auch der Uranbergbau das Potenzial, schwere gesundheitliche Schäden bei der Bevölkerung zu verursachen. Vorsicht ist vor allem dann geboten, wenn solche Prozesse in Weltgegenden ohne ausreichende Strukturen demokratischer Kontrolle und gesundheitlicher Vorsorge durchgeführt werden.

Die Atomkraft hat einen ökologischen Vorteil, den Axpo in einer Umweltbilanz stolz vorgerechnet hat: Sie generiert sehr wenig Kohlendioxid, auch wenn man die vorgelagerten Prozesse wie den Uranabbau oder die Wiederaufbereitung einrechnet. Die Kohlendioxid-Werte des AKW Beznau werden sich mit den neuen Erkenntnissen nicht stark verändern. Die erste Rechnung ergab 3,04 Gramm Kohlendioxid pro Kilowattstunde, gemeinhin werden Werte zwischen 8 und 30 Gramm angegeben. Das ist immer noch bedeutend weniger als die Stromproduktion mit Gas und Kohle (400 bis 900 Gramm), und sogar die Photovoltaik kommt, die Solarzellen-Herstellung mitgerechnet, schlechter weg. Dieser Sachverhalt provoziert grüne Kreise und führte dazu, dass Greenpeace den Fokus auf andere Umweltbelastungen gelegt hat.

Dass Axpo trotz ziemlich klaren Indizien noch kein abschliessendes Urteil über die Missstände in Russland wagt und noch keine Konsequenzen beschliesst, ist zu bemängeln. Der glaubhafte Wille von Axpo, Licht in die Prozesse zu bringen, könnte aber bei den russischen Lieferanten zu einem Umdenken beitragen. Diese haben ja ein vitales Interesse an Kunden.

Es gibt auch unbedenkliche Optionen für Uranlieferungen. Fest steht: Das Volk wird kaum für neue AKW stimmen, wenn damit die Verseuchung russischer Landstriche verknüpft ist. Ohne akzeptable Umweltstandards rund um die Produktion der Brennstäbe sind Atomkraftwerke keine energiepolitische Option.

D. Scruzzi, dsc